

in ihrer Zartheit, in ihrer für Mahler ja fast sprichwörtlichen, unerböt differenzierten Oboestabelführung, mit harmonisierendem Streicherpassivissimo, Herden-
glöckchen, posturalen Hornrufen: ein ergreifend ausdauerndes Verweilen doch, da
"bis zu schön" — doch nur, um ebaldig noch abgrundtieferes Leid, nach
insbesondere Kampf Platz zu machen. Denn er weiß wohl von der Kurzlebigkeit
solcher Trugbilder in einem tabulierten Meist- beständ. Wirklichkeit" (E. H. Meyer).
Ernst beginnt in der Reprise das erlebte Ringen; doch hier erscheint der
Kampf noch nicht als aussichtslos: in strahlendem A-Dur schließt der Satz mit
gewaltigen, sieghaft-triumphalen Klängen.

Der zweite Satz, ein typisches Mahlersches sturm-bläues Scherzo mit dönn-
nach-fantasiehaften Zügen, dessen Thema aus einem Paukenrythmus entsteht,
zeigt wieder von größerer seelischer Zerknirschtheit und Zerküftung. Auch ein Teil
mit Triebcharakter, „Alteitersch, grotesk“ überschrieben, trägt trotz schlichter,
volksliedhafter Thematik durch reiche, schwankende Dynamik und unstillen
Wechsel zwischen $\frac{3}{4}$ - und $\frac{4}{4}$ -Takt (womit übrigens das „rhythmische Spielchen
der beiden kleinen Kinder“ wiedergegeben werden sollte, „die torpediert durch
den Sand laufen“) zu dieser Haltung des Hüters verklingenden Schusses bei. —
In stimmungsgemäßem Kontrast zu den vorausgehenden Sätzen wird im folgen-
den, in Es-Dur stehenden posturalen Andante mit kostbaren, zum Teil etwas
elegischen Melodien ein Bild scheinbar inneren Friedens gezeichnet.

Ungewöhnliche Steigerungen und Höhenpunkte bringt endlich das gigantische,
monumentale Finale, der eigentliche Kernsatz der Sinfonie. Nach einer aus-
drücklichen Sektaritäts-Einführung und der nacheinander erfolgenden Aufstellung der
äußerst vielfältigen thematischen Motive werden in diesem sehr umfang-
reichen, größte Anforderungen an den Hörer stellenden Satz, der besonders mit
dem ersten Satz durch thematische Beziehungen verknüpft ist (Marschrythmus,
Choral, „Leitmotiv“), in der riesenhaften Durchführung — es handelt sich dabei
im Grunde um drei Durchführungen — gewaltigste Kämpfe und Auseinander-
setzungen voll stärkster Kraftentfaltung ausgetragen. Doch diesem wahrhaft
erlöserischen, heroischen Ringen und Aufbegehren ist kein Sieg beschieden;
nervös gebietet ihm ein symbolisch aufzufassender wichtiger Hammerschlag
Halt. Denn in die Widerstandskraft endgültig gebrochen, und in Resignation
und stumpfer Hoffnungslosigkeit klingt das Werk aus.

Dr. Ferdinand Klinda, 1929 in Košice (Slowakei) geboren, einer der prominentes-
ten Organisten der CSSR, studierte in Bratislava, Prag
und Weimar. Er wirkte als Professor für Orgelspiel an der Musikhochschule Bratis-
lava, ist Solist der Slowakischen Philharmonie und Jurymitglied des Internatio-
nalen Orgelwettbewerbs des „Frager Frühlings“, außerdem musikpublizistisch
tätig. Konzerteinen führten ihn in alle europäischen Länder, Rundfunkaufnah-
men zu zahlreichen Rundfunkanstalten. Für Supraphon produzierte er Schall-
plattenaufnahmen. Er leitete Meisterkurse für Orgelspiel und konzertierte bei
internationalen Musikfestivals. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits
1974 zu Gast.



806 Dresden, Altonaer Str. 36-40

Konzertanrecht der Dresdner Jugend im Kulturpalast Dresden

Spielzeit 1975/76

Nächstes Konzert:

Sonntag, 9. November 1975, 19.30 Uhr
Konzert mit der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Martin Föllmig

Solisten: Helga Termer, Dresden, Sopran
Ute-Trekel-Burkhardt, Berlin, Alt
Armin Ude, Dresden, Tenor
Werner Hasseles, Dresden, Bass

Chor: Dresdner Kreuzchor

Werke von Joseph Haydn, Carl Maria von Weber und Giuseppe Verdi

Preis des Programms: —,30 M

IS 9 82 21 0 027 11 75